

AD

ARCHITECTURAL DIGEST

OKTOBER 2013

7€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
12.5FR SCHWEIZ

DAS BESTE AUS INTERIOR, STIL, DESIGN, KUNST & ARCHITEKTUR



BEST OF GERMANY

DIE NEUE WANDERLUST – STIL OHNE GRENZEN





BOTTEGA VENETA



220 Haus am See



60 Meissens Wandervogel



204 Marc Meire



AUF DEM COVER

Fotos: Ingnar Kurth (Speicher 2); Stefan Mitev (Sam Tho Duong); Deimel-Wittmar (Schlosspark Schwetzingen); Friedrich (Brasche); BMW (Motorrad)

- 27 EDITORIAL
- 28 IMPRESSUM
- 35 AD STELLT VOR

- 41 **NEUE WANDERLUST: DIE STIL-LISTE 2013**
Der Elfer und sein Bürzel, neue Farben von Marktex, Trauminseln zum Mieten, KPM und Bottega Veneta feiern zusammen Geburtstag, die Mayer'sche Hofkunstanstalt setzt für Karl Lagerfeld die „Ilias“ in Glas, zuckerwattensüße Sessel von COR, Meissen fängt Paradiesvögel, Draenert setzt alles auf Rot, Bulthaupt in Budapest, ein Glasergeselle aus Fürstentfeldbruck lässt Paris leuchten, liegen lernen mit Schramm, ein Lob auf Knolls „Hausmann“, Globetrotter von Rimowa, Victor Mayer macht „Macarons“ für den Hals, Hemmerle hat eine Wohnschatulle in New York, Heimat in der Fremde: das Auswandererhaus Bremerhaven
- 62 **HELLA JONGERIUS**
In Rotterdam war ihr alles zu vertraut. Von Berlin aus verpasst sie nun Hollands Airline KLM einen neuen Look
- 74 **SEBASTIAN HERKNER**
Der „Bell Table“ war ein Statement. Für seine aktuellen Entwürfe verarbeitet er Materialien aus der ganzen Welt
- 84 **SAM THO DUONG**
In der Natur gibt es nichts Hässliches, findet der Schmuckgestalter und formt Kirschkerne aus Silber
- 100 **FLORIAN BUSCH**
Seine Neugier hat den Architekten nach Japan geführt. Dort baut er parkplatzbreite Häuser mit grandioser Wirkung
- 106 **KLARA HOBZA**
Die Künstlerin taucht einmal quer durch Europa. Verrückt? Ein bisschen vielleicht. Vor allem aber: Kunst mit Tiefgang!

Erholung, ahoi! Wie beim Einsteinhaus ganz in der Nähe lassen überall Bullaugen weit blicken, hier quer durch das Schlafzimmer auf den See. Den antiken chinesischen Konsoltisch fanden die Besitzer in den USA, wie auch das Wespennest links darauf und die imposante Sammlung von water pitchers in der Küche (rechte Seite).



OASE IN DER SANDBÜCHSE

Einstein lässt grüßen: Ein Galeristenpaar aus Berlin suchte ein Retreat vor der Stadt und verhalf einer Datscha zum eleganten Neustart – als Holzvilla mit viel Seeblick

TEXT REINHARD KRAUSE PRODUKTION RALPH STIEGLITZ FOTOS OLIVER MARK



Wenn hier kein Ort ist, einmal einen Toast auf die Eiszeit auszubringen, wo dann? In Brandenburg haben die Gletschermassen ganze Arbeit geleistet und die Landschaft mit so vielen Seen gespenkelt, dass man sich bisweilen wie in Mittelschweden fühlt (aber mit weniger Mücken). Bei diesem still glitzernden Gewässer haben sie zudem noch einen Hügel davorgeschieben, den erst erklimmen muss, wer ans Ufer will. Vor der Sommerfrische verlangt einem die Natur ein wenig Anstrengung ab.

Aktuell sieht es allerdings überhaupt nicht nach Eiszeit aus. Am Vortag herrschten in und um Berlin Temperaturen von 35 Grad, für

übermorgen ist schon die nächste Hitzewelle angekündigt. Vielleicht ist dies der Grund, warum die Handvoll Häuser, die sich in einem Winkel des Seeufers ducken, heute nicht so leicht zu finden ist. „Sie können es gar nicht verfehlen: einfach immer den Frotteebademänteln hinterher!“, lautete die launige Wegbeschreibung. In der Nähe gibt es ein Seniorenheim, doch selbst den agilsten Ruheständlern ist es wohl gerade zu heiß. Aber auch ohne verräterische Badegäste ist die richtige Pforte irgendwann gefunden. Ein intimer Innenhof mit makelloser kleiner Rasenfläche, einem imposanten Mammutbaum und geschlammten Mauerziegeln à la David Chipperfield empfängt





den Besucher und lässt ihn sofort die etwas staubige Umgebung vergessen. Märkische Sandbüchse? Wo denn?

Ein schmaler Pfad führt links am Haus entlang, wird zur flachen Natursteintreppe und mündet schließlich auf eine Terrasse mit einem von Ziegeln eingefassten, heimeligen Staudengarten und sanft gerahmter Nahsicht auf den Waldsee. Die Besitzer – nennen wir sie einfach Er und Sie – haben lange nach diesem Flecken gesucht. „Von der Uckermark bis rauf zur Ostsee haben wir alles abgeklappert“, sagt Sie. Er ergänzt: „Dann haben wir beschlossen, dass eine Stunde Fahrtzeit die Obergrenze sein musste.“ In Berlin-Mitte betreibt das Paar eine Galerie, und da beide im Namen der Kunst ohnehin dauernd auf Achse sind, sollte wenigstens die Erholung gleich um die Ecke warten.

Dass es sich bei dem Anwesen noch vor sechs Jahren um eine typische DDR-Datscha handelte – nett, aber anspruchslos –, lässt sich heute nicht mal mehr ahnen. Dabei ließ das Architekturbüro **Borgos Pieper** die Hülle des Gebäudes weitgehend unangetastet. Sie erklärt, warum: „Das Naturschutzgebiet endet mitten auf unserem Grundstück. Es stand zu befürchten, dass wir bei einem Neubau unendlich viele Auflagen einzuhalten hätten.“

Das originale Pultdach hatte ein Vorbesitzer bereits bald nach der Wende aufge-



Die Tische zum Flexform-Sofa im Wohnzimmer (links) schuf ein deutscher Nakashima für einen Handschuhladen in Köln. Mit den Pilzmodellen in der Spiegelvitrine warb einst Hermès im New Yorker Showroom. Oben das Schlafzimmer mit Wandlampen von René Mathieu.



Abends heißt es: Ab in die Kajüte! Im Etagenbett links schlafen die Kinder der Galeristen. Unten hängen ihre Schaukeln im Geäst des Mammutbaums. Die Kupferleuchte oben – ein Geschenk – erinnerte die Eltern an den Einsteinturm in Potsdam. Ein befreundeter US-Künstler baute ihnen einige Exemplare nach.

„Wir sind beide Jäger und Sammler“, verrät Sie. „Unser Haus in Maine ist bis oben hin angefüllt mit Flohmarktfunden. Als es hier ans Einrichten ging, flog mein Mann rüber und packte einen ganzen Container damit. Dann rief er mich an und sagte: Du wirst es nicht glauben, aber das Haus ist immer noch voll.“

Wannen und Kacheln hingegen sind aus heimischer Produktion und wurden bei Antike Baumaterialien in Marwitz entdeckt. In einem Punkt war sich das Galeristenpaar vollkommen einig: Als Reverenz an den

brochen und einen dreigeschossigen Riegel in das Gebäude gesetzt. Die komplette Seefront ließen die neuen Eigentümer mit Douglasienbrettern verschalen und mit großen Fenstern versehen. Ansonsten wurde das Haus komplett entkernt und das Souterrain in den Hang hinein ausgeweitet. Hier befinden sich nun mehrere kleine Funktionsräume, ein Gästebad und vor allem die Küche als Meeting Point der zur Villa geadelten Datscha. Im Stockwerk darüber sind das Wohnzimmer und ein luftig-lichter Arbeitsbereich untergebracht, das Schlafzimmer der drei kleinen Kinder und der offizielle Eingang. Der allerdings wird nur benutzt, wenn Koffer oder Einkäufe ins Haus zu tragen sind. „Im Grunde“, sagt Sie, „laufen alle immer an der Tür vorbei und landen gleich unten im Garten.“ Die ursprünglich terrassierte Anlage war im Lauf der Jahre reichlich verwildert; Seeblick gab es nur von ganz oben, aus dem aufgesetzten Giebel. Hier haben heute die Eltern ihr Reich: Das Schlafzimmer geht auf den See, dahinter staffeln sich ein Schminkeplatz, der als zweiter Arbeitsbereich dient, und das Bad.

Auch wenn das Paar sein Wochenend- und Feriendomizil als (fast) kunstfreie Zone versteht – den Geist der Verfeinerung spürt man bis in die Wahl der Materialien und die Zusammenstellung des Interiors hinein. Die meisten Möbel sind Vintages und stammen aus den USA.

Genius Loci wollte man ganz auf Holz setzen, wie Einstein bei seinem Anwesen hier in Caputh. Eines Tages hörten sie von einem Künstler, der Unmengen Douglasienholz gelagert habe, aber nichts damit anfinde. „Wir mussten drei Mal zu ihm rausfahren und ihn



Arbeit im Dienst der Kunst? Ist hier die schönste Nebensache der Welt. Am Borsani-Schreibtisch mit einem Stuhl von Jiji Kroha und bestem Seeblick lässt sich der Geist nur zu gern zum Abschweifen verführen. Farbkonzept im gesamten Haus von Christina Mehlhose, Farben von Farrow & Ball. Kontakte im AD Plus.



Den einst terrassierten Garten gestaltete Landschaftsplaner Christian Meyer zum Ufer hin sanft abfallend. Ein Zaun schützt die kleinen Töchter. Nahezu unsichtbar ist der schönste Luxus: Zum Baden führt eine Steintreppe in den See.





Hereinspaziert ... nein, lieber: vorbeispaziert! Das Entree (o.) wird nur selten genutzt – Gäste wie Bewohner marschieren meist gleich hinunter in den Garten. Unter dem Giebel (rechts): die historische Keramikwanne mit Dornbracht-Armatur im Elternbad.

beknien“, berichtet Er, „bis er endlich bereit war, uns größere Mengen davon zu verkaufen.“ Nun ist der Schatz überall mit Händen zu greifen.

„Irgendwann allerdings hat mein Mann gestrelkt“, erzählt Sie mit einem Lachen. „An die Decke, sagte er, kommt mir nicht auch noch Holz, sondern Rigips. Das war unser erster Ehestreit.“ Woraufhin er kontert: „Der zweite Ehekrach ging um die Terrazzo-Böden in den Bädern und der Küche. Davon wollte ich anfangs gar nichts wissen.“ Das Geheimnis einer harmonischen Verbindung liegt in der Ausgewogenheit der Kompromisse. Hell gefleckter Terrazzo und weiße Decken unterstreichen nun die Leichtigkeit des Gebäudes.

Der Wildwuchs im Garten wurde beseitigt, eine um die andere Fuhre Erdreich abtransportiert, bis ein sanftes Gefälle entstand. Nun kann man von nahezu jedem Fenster der Seeseite aufs Wasser blicken – mit bisweilen amüsanten Effekten. „Manchmal“, sagt Er, „sieht man hinaus, und plötzlich schwimmt ein Nachbar vorbei. Und winkt.“ □

**„MEIN MANN ERTRUG NICHT
AUCH NOCH HOLZ AN DER DECKE.“ –
„UND MEINE FRAU WOLLTE
UNBEDINGT TERRAZZO-BÖDEN!“**

DIE BESITZER ÜBER PRODUKTIVE EHEKRÄCHE



chairs – and for his extensive collection of contemporary art, in particular the wall-mounted cardboard sculpture by Florian Baudrexel. The only rooms that haven't gone dark are his daughters' bedrooms – although perhaps it's only a matter of time. Maxine, the elder of the two, seems to be warming to the new shade: "Now I think our black house is really cool."

NANDLSTADT (p. 214)

Next to the board game architecture of Bavarian firm Videndum, video games seem just so one-dimensional.

"The name dates back to Roman times – it's what soldiers would shout to draw attention to something particularly noteworthy," explains Matthias Mauser, who founded Videndum with a carpenter cousin after coming to the conclusion that life as an IT specialist was all work and no play. It seems an aptly chosen moniker for a manufacturer of such singular games. These, after all, are a great deal more than mere toys. Videndum's "Patio dei Birilli" skittles game, for instance, is played on a beautiful 159 cm cherrywood board whose outer walls boast rows of ornate little windows. In the even more intricate "Ippodromo", hand-made tin horses and their jockeys race against a backdrop of exquisitely carved columns, arches, and balustrades, while "Labirinto", in which players attempt to maneuver metal balls around a maze of stylized hedges set amidst arcades, pavilions, and baroque gardens, is more elaborate still. Stack all three together, however, and they become something else again, the exteriors of their identically sized boards forming a wooden recreation of Rome's Palazzo Farnese. Both it and the firm's games compendium, a model of the Medici villa in Poggio that houses boards and pieces for backgammon, checkers, and chess, can be fitted with table bases – for those looking for a rather different kind of games console.

CAPUTH (p. 220)

A GDR-era dacha to the west of Berlin is reborn as a wood-clad mini-villa with bucolic lake views.

The gardens sloped gently down to the waterfront, the terrace overlooked a lake whose opposite shores are carpeted in dense woodland, and, equally importantly, the property fell within the clients' stipulated one-hour radius from central Berlin. The house that came

with these idyllic grounds was unspectacular, a typical East German dacha in Caputh, into which a previous occupant had inserted a new gabled middle section, but thanks to the efforts of **architects Borgos Pieper**, it has been transformed beyond recognition. The basic shell was retained, but the entire lake-facing aspect now features Douglas fir cladding and large new windows, while the inside walls are also wood-clad but finished, like the floors, in subtle pale shades that underline the lightness of the architecture. The basement has been extended into the hillside and contains a sociable kitchen/dining area, plus various other small spaces. The ground floor has the living room, a bright and airy study, and the children's bedroom, with the master bedroom upstairs in the gabled roof. The owners, a couple who run a gallery in Berlin, decided their country hideaway should be virtually free of art, but their aesthetic sensibility shines through nonetheless – be it in the materials used, the interior arrangements, or the choice of furniture, which includes a large number of vintage pieces brought over from the States. The once overgrown garden has also been rejuvenated so that almost all the windows on that side now have clear sight of the lake – and, apparently, of the occasional neighbor swimming by and waving.

HAMBURG (p. 228)

Eric Ciborowski decorates a penthouse with interiors that reference ballet, fashion, and even Empress Sisi.

"The role of a decorator is to transport people to follies and dreams," declares Eric Ciborowski. The Hamburg penthouse he recently fitted out for an opera- and ballet-loving couple is a perfect example. Briefed to create a slightly indulgent personal space that could also host private concerts, the Paris-based interior designer turned to the Ballets Russes, French couturiers, and 1920s decorative arts for inspiration. The interiors of the 220 sq m apartment thus combine nods to the world of fashion (blinds fringed like flapper dresses, curtains draped like evening gowns, and an Andrea Branzi floor lamp whose shade resembles a cloche hat) with opulent wall treatments featuring gold leaf, silk, and Mauny papers plus a triangular pattern based on Jean Dunand's iconic "Les Palmiers" wall panels. The lower level is home to a salon-cum-library and a small office, plus a reception room

that doubles as a ballet studio courtesy of its mirrored wall and bar – the idea for which came from Empress Sisi's gymnasium at Hofburg Palace. For the mezzanine, meanwhile, which features the unusual combination of grand piano and private bedroom, Ciborowski took his cue from an 18th-century kimono belt, coating structural beams in bronze powder resin and gold leaf to suggest Mikado sticks. With such a rich envelope, it's perhaps not surprising to find the furnishing is comparatively sparse. "It's not meant to be a functional space," Ciborowski explains. "It's more for display – like a film set."

SCHWETZINGEN (p. 238)

He went on to rule Bavaria, but perhaps Elector Palatine Carl Theodor's greatest legacy is his beloved garden.

At Schloss Schwetzingen, it is the grounds that take center stage. Their current form dates back to the reign of Carl Theodor (1724–1799), a particularly enlightened aristocrat who corresponded with Voltaire, invited Mozart to perform at court, and acquired treasures that would later establish Munich's reputation in the world of art. At the age of just 25, he appoints the Paris-educated architect Nicolas de Pigage as Superintendent of Gardens and Waterworks for his summer residence in Schwetzingen near Mannheim. Pigage retains the existing formal gardens with their distinctive circular parterre, broderies, and ornamental topiary and combines them with one of Germany's first English-style landscape gardens, dotting it with structures of his own design such as a new orangery, a circular temple of woodland botany dedicated to the great botanist Carl von Linné, and even a bath house, built in the style of a Palladian palace, that becomes a popular retreat for Carl Theodor and his friends. In 1777, the prince is required to move to Munich after inheriting the electorship of Bavaria but first, by way of a parting gift to his Elysian ensemble, he commissions the construction opposite the bath house of a large garden mosque, for which Pigage takes his cue from William Chambers' Kew Gardens mosque but also from designs by Johann Fischer von Erlach. Boasting an ornate dome, minarets, and pavilions, as well as inscriptions in Arabic and German, it is now the last surviving Rococo garden mosque in Europe. □